

Lebensweltliches Sprachenlernen im schulischen Chinesischunterricht

Julia Renner

Abstract

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dem Einsatz von „Linguistic Spotting“ als Form des lebensweltlichen Sprachenlernens im schulischen Chinesischunterricht. Anhand der Projektinitiative „Chinesisch rundumadum“¹ (gefördert durch die STADT WIEN) wird das Potenzial der Auseinandersetzung mit Sprachlandschaften (engl. *Linguistic Landscapes*) für Chinesischlernende im fremdsprachlichen Kontext diskutiert. Im Anschluss an die theoretische Einführung und die Skizzierung des Projektdesigns werden Ergebnisse aus Gruppeninterviews, die zu Projektbeginn mit den SchülerInnen geführt wurden, präsentiert. Der Beitrag schließt mit einem Zwischenfazit zu diesem (Feb. 2022) noch laufenden Projekt.

Einleitung: Chinesisch als schulisches Unterrichtsfach in Österreich

In Österreich wird Chinesisch im schulischen Bereich als Freigegegenstand oder als Wahlpflichtfach angeboten. Da Chinesisch kein Pflichtfach darstellt und in den Lerngruppen häufig SchülerInnen aus unterschiedlichen Klassen oder sogar Schulen zusammengefasst werden, findet der Unterricht aus organisatorischen Gründen in der Regel einmal wöchentlich geblockt statt. Gleichzeitig ist Chinesisch für die meisten SchülerInnen im deutschsprachigen Raum eine linguistisch, geografisch und kulturell distante Fremdsprache (Guder 2008, 2013), die in ihrer Lebenswelt – etwa im Vergleich zu Englisch – eher selten eine Rolle spielt. Diese Umstände führen dazu, dass sich der Kontakt zur gelernten Sprache erfahrungsgemäß auf den wöchentlich stattfindenden Chinesischunterricht beschränkt. Non-formales Sprachenlernen – also das Lernen und Verwenden von Sprachen außerhalb des formellen schulischen Unterrichts – sowie der Einbezug der persönlichen Lebenswelt können für das Sprachenlernen besonders förderlich sein (Renner 2019). Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, für Chinesisch-SchülerInnen der Vienna Business School Hamerlingplatz und der Vienna Business School Schönborggasse (Wien) ein Projekt zu konzipieren, das die Verknüpfung von Chinesisch und der Lebenswelt der SchülerInnen stärkt und die SchülerInnen

¹ Der Begriff „rundumadum“ kommt aus dem Wienerischen und bedeutet so viel wie „rundherum“, „überall im Umkreis“.

aus dem Klassenzimmer führt. So entwickelte sich das Unterrichts- bzw. Forschungsprojekt „*Chinesisch rundumadum – eine linguistische Spurensuche in Wien*“, über das in diesem Bericht referiert wird.

Linguistic Landscapes

Ausgangspunkt des Projekts stellt das Konzept der „Linguistic Landscapes“ dar. Der Begriff „Linguistic Landscapes“ (Backhaus 2006) verortet sich in der Angewandten Linguistik, insbesondere in der Semiotik und Soziolinguistik. Unter „Linguistic Landscapes“ (nachfolgend als LL bezeichnet) wird „gestaltete Sprache (oft in Kombination mit Bildern) im öffentlichen Raum“ verstanden (Janíková 2018: 138). Es handelt sich dabei um „Bild-Schrift-Zeichen“, die in diversen Formen, wie z.B. auf Plakaten, auf Graffiti, Werbepostern, Straßen- oder Aushängeschildern von Geschäften, vorkommen (Janíková 2018: 138). Urbane Räume können als Orte gesehen werden, an denen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Einflussmöglichkeiten und Positionen im politischen Machtgefüge zusammenkommen. Diese Einflüsse und Konstellationen möchte die LL-Forschung anhand der Dokumentation und Analyse schriftlicher Manifestationen von Sprachen aufzeigen. Die LL-Forschung trägt aber nicht nur zur Sichtbarkeit von Sprachenvielfalt bei, sondern gibt auch immer Einblicke in die sozialen Strukturen einer Stadt oder eines Stadtteils (Fritz und Taşdemir 2018: 326).

In der LL-Forschung stellt der Ausgangspunkt oftmals einen abgegrenzten öffentlichen geografischen Raum (z.B. einen Stadtbezirk) dar, der auf seine linguistische Zusammensetzung in schriftlicher Hinsicht detailliert untersucht wird. Wird der Fokus auf die Wahrnehmung und Dokumentation einer bestimmten Sprache, wie in unserem Falle gelegt, spricht man vom „Spot“- oder „Spotting“-Prinzip (nachfolgend als LS bezeichnet) (Heimrath 2017; Marten und Saagpakk 2017). In der LL-Forschung erfolgt die Datenerhebung per Foto, d.h. in der Regel mithilfe von Smartphonekameras. Darüber hinaus ist die geografische Zuordnung der sprachlichen Funde von Bedeutung, um potenzielle Ballungsräume bestimmter Sprachen zu erkennen. Diese Informationen können manuell dokumentiert werden oder automatisiert mittels Standortbestimmung.

Das Potenzial von „Linguistic Spotting“ für Chinesischlernende

Ursprünglich in der Soziolinguistik und in der Semiotik verortet findet das Konzept der LL in jüngerer Zeit insbesondere in der Fremdsprachendidaktik Beachtung, da die Auseinandersetzung mit LL in sprachen- und kulturdidaktischer Hinsicht großes Potenzial birgt (Badstübner-Kizik und Janíková 2018). Im Folgenden wird konkret auf das Potenzial von LL bzw. LS für Chinesischlernende eingegangen:

Förderung von Sprachkontakt: Wie bereits erwähnt ist Chinesisch für die meisten SchülerInnen eine linguistisch, geografisch und kulturell distante Fremdsprache (Guder 2012). LS gibt den SchülerInnen die Möglichkeit, Chinesisch stärker mit ihrer persönlichen Lebenswelt zu verknüpfen, indem die Wahrnehmung für Chinesisch in der Lebensumgebung bewusst geschärft wird.

Förderung von „Language Awareness“ (Sprachenbewusstheit): Das Konzept der „Language Awareness“ umfasst unterschiedliche Dimensionen (affektiv, sozial, politisch, kognitiv, performativ) (Janíková 2018: 141). Die Projektinitiative weist insbesondere großes Potenzial in affektiver und kognitiver Hinsicht auf. Mit der affektiven Dimension ist gemeint, dass die Auseinandersetzung mit LL die Aufmerksamkeit, Sensibilität, Neugierde und das Interesse von Lernenden stimuliert (Gnutzmann 2010: 117 in: Janíková 2018: 141) und sich damit positiv auf die Motivation der Lernenden auswirken kann. Die kognitive Dimension von Sprachenbewusstheit kann durch die sprachliche Analyse der linguistischen Funde stimuliert werden.

Förderung von „Cultural Awareness“: Mit „Cultural Awareness“ ist im Kontext des Fremdsprachenunterrichts die „Herausbildung von Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber Andersartigem“ gemeint (Janíková 2018: 143). Die Auseinandersetzung mit LL kann diesbezüglich einen wichtigen Beitrag leisten, da sie Einblicke in die kulturelle Diversität von urbanen Räumen bietet (Janíková 2018: 144). Die Auseinandersetzung mit Chinesisch im öffentlichen Raum von urbanen Regionen kann z.B. die Auseinandersetzung mit chinesischsprachigen Communities und Ballungsräumen anregen.

Förderung von digitaler Kompetenz: Die sprachliche Analyse wird mithilfe von verschiedenen Programmen und Apps durchgeführt. Damit Erlernen die SchülerInnen die Handhabung von digitalen Tools, die eine nachhaltige und selbstständige Auseinandersetzung mit den chinesischen Sprachen ermöglichen.

Die Projektkonzeption²

Die LS-Initiative, die den Titel „Chinesisch rundumadum“ trägt, ist als Projekt für den schulischen Chinesischunterricht konzipiert und wird begleitend beforscht. Einerseits besteht das Ziel des Projekts darin, SchülerInnen Anknüpfungspunkte für die lebensweltliche Auseinandersetzung mit Chinesisch zu bieten und diesen Prozess aus fremdsprachendidaktischer Perspektive evidenzbasiert zu evaluieren. Andererseits sollen die sprachlichen Funde Einblicke in den Stellenwert von Chinesisch in der Sprachlandschaft Wiens geben.

² Zum Zeitpunkt der Einreichung des Manuskripts befand sich das Projekt gerade in der Hauptphase. Die Datenerhebung wurde bereits abgeschlossen.

Die Forschungsfragen lauten konkret wie folgt:

Sprachendidaktische Forschungsfragen

a.) Welche Rolle spielt Chinesisch in der Lebenswelt von Wiener SchülerInnen der Sekundarstufe II?

b.) Wie funktioniert der Einsatz von „Linguistic Spotting“ im fremdsprachlichen Chinesischunterricht insbesondere für Lernende mit noch geringen Chinesischkenntnissen?

c.) Inwiefern profitieren SchülerInnen ihrer Ansicht nach in sprachlernspezifischer Hinsicht von diesem Projekt?

LS-Forschungsfragen

d.) Wo im öffentlichen Raum von Wien findet sich geschriebenes Chinesisch?

e.) Um welche Formen von schriftlichen Manifestationen handelt es sich dabei? Was sagen sie inhaltlich aus?

f.) Wie sind sie strukturell (international verwendete Kurzzeichen / traditionelle Langzeichen / Pinyin-Umschrift) und ästhetisch (z.B. Schriftart) gestaltet?

g.) An wen richten sich diese schriftlichen Manifestationen? Welche Funktion könnte die Wahl von Chinesisch in diesen Fällen erfüllen?

An der Forschung beteiligt sind insgesamt 38 SchülerInnen des Freigegegenstandes Chinesisch (Vienna Business School Hamerlingplatz; Vienna Business School Schönborngasse – Sekundarstufe II; Altersgruppe: 14–17). Die SchülerInnen sind hierbei gemäß des Citizen-Science-Ansatzes in der Rolle aktiv Forschender. Lehrperson und Forscherin sind im Falle des vorliegenden Projekts in einer Person vereint. Das Projekt erstreckt sich insgesamt über den Zeitraum von einem Semester³ und besteht aus drei Phasen: 1.) Einführung in die Thematik, 2.) Hauptphase: Datenerhebung und Datenanalyse, 3.) Präsentation der Ergebnisse und Projektabschluss.

In der ersten Phase wurden die SchülerInnen mit dem Ablaufplan des Projekts vertraut gemacht und in das Konzept von LL bzw. LS eingeführt. Um die SchülerInnen zu aktivieren und zu einer gedanklichen Auseinandersetzung mit der Thematik anzuregen, wurden in der darauffolgenden Stunde Gruppeninterviews geführt. Hauptthemen dieser Gespräche waren Begegnungen mit Chinesisch außerhalb des schulischen Unterrichts sowie Einschätzungen zu den Ergebnissen der Datenerhebung und Datenanalyse (zum genauen Ablauf und den ersten Ergebnissen des Gruppeninterviews siehe unten).

³ Coronabedingt mussten einige Verschiebungen vorgenommen werden.

In der zweiten Phase standen die Datenerhebung und die Datenanalyse im Fokus. Die SchülerInnen wurden aufgefordert, wann immer ihnen im öffentlichen Raum von Wien und Umgebung⁴ chinesische Schriftzeichen oder eine Form von Umschrift auffallen, diese per Foto zu dokumentieren, den Ort, an dem das Foto entstanden ist, zu vermerken und ihre erhobenen Bilddaten und Informationen in einen eigens für sie bestimmten Ordner auf Microsoft Teams hochzuladen. Darüber hinaus durften die SchülerInnen eine Chinesischeinheit (eine Doppelstunde) für die Datenerhebung nutzen und in einem vorab festgelegten Gebiet auf gezielte Objektsuche gehen. Die Datenanalyse erfolgte in mehreren Schritten:

Schritt 1: Hochladen des Fotos auf die App „Lingscape“. Es handelt sich hierbei um eine kostenlose Smartphone-App, die für „Linguistic-Landscaping“-Projekte kreiert wurde. Diese App ermöglicht es, Fotos von linguistischen Funden einer interaktiven Karte zuzuordnen. Gleichzeitig kann aus einem Drop-Down-Menü ausgewählt werden, welche Sprache/n auf dem Foto zu sehen sind. Derzeit gibt es in Bezug auf die chinesischen Sprachen ausschließlich 普通话 (ZHO) als Auswahlmöglichkeit. In der Kommentarfunktion zu jedem Foto können Anmerkungen zum Skriptsystem hinzugefügt werden.

Schritt 2: Allgemeine Beschreibung des Objekts und der sprachlichen Gestaltung (In welchem Kontext wird Chinesisch hier verwendet? Handelt es sich hierbei z. B. um eine Beschilderung eines Geschäftslokals, ein Werbeplakat, eine Informationstafel etc.? Sind noch andere Sprachen auf dem fotografierten Objekt vorzufinden? Wenn ja, welche?)

Schritt 3: Sprachliche Analyse (Analysiere die inhaltliche Bedeutung. Nenne gegebenenfalls – sollte es sich um Schriftzeichen handeln – die Aussprache der Schriftzeichen in Hanyu Pinyin. Wie sind die fotografierten Objekte strukturell gestaltet? Handelt es sich um Schriftzeichen oder eine Form von Umschrift? Handelt es sich um Kurzzeichen oder Langzeichen? Ist die Umschrift mit oder ohne Tonzeichen?)

Schritt 4: Funktionelle Analyse (Welche Funktion erfüllt hier die Verwendung von Chinesisch? Wer sind die Adressaten?)

Zum Zeitpunkt der Einreichung des Manuskripts wurde die Datenerhebung weitgehend abgeschlossen und mit der Datenanalyse bereits begonnen. Die dritte Phase (zum Zeitpunkt der Manuskripteinreichung noch ausstehend) gilt der Präsentation der Ergebnisse und der abschließenden Evaluation der Projektinitiative durch die SchülerInnen. Die Ergebnisse werden über die App. Lingscape und auf einer Website, die von den SchülerInnen selbst gestaltet wird, einsehbar sein. Ausgewählte Fotos werden unter Umständen –

⁴ Der Wohnort einiger SchülerInnen befindet sich außerhalb Wiens, daher wurde das Erhebungsgebiet weiter gefasst.

sollte dies coronabedingt möglich sein – in Form einer kleinen Ausstellung präsentiert.

Stimmungsbild der Gruppeninterviews

Im folgenden Abschnitt werden erste Ergebnisse der Gruppeninterviews, die zu Projektbeginn mit den SchülerInnen geführt wurden, präsentiert. Wie bereits bei der Skizzierung des Projekt- bzw. Forschungsdesigns dargestellt wurde, verfolgten die Gruppeninterviews das Ziel, das bewusste Nachdenken über die Präsenz von Chinesisch in der persönlichen Lebenswelt und Lebensumgebung anzuregen. Darüber hinaus wurde auch ein Blick in die Zukunft geworfen. Die Themen lauteten wie folgt:

- Chinesisch in der persönlichen Lebenswelt
- Chinesisch im öffentlichen Raum von Wien
- Ein Blick in die Zukunft: Chinesisch in 50 Jahren?

Zu den jeweiligen Themenblöcken wurden Textimpulse (in der Regel in Form von Halbsätzen) ausgearbeitet, die dazu einladen sollten, gedanklich anzuknüpfen. Des Weiteren wurde auch mit Bildimpulsen gearbeitet. Unterstützende Erklärungen und Nachfragen wurden im Interviewleitfaden vorbereitet und bei Bedarf eingesetzt. Insgesamt wurden vier Gruppeninterviews (Gruppengröße zwischen 5 und 8 SchülerInnen) geführt. Ein Gruppeninterview wurde pandemiebedingt online per Audio- bzw. Video-Chat (Microsoft Teams) geführt, alle anderen Interviews erfolgten in Präsenzform. Die Text- und Bildimpulse wurden entweder per Screensharing geteilt oder den SchülerInnen über ein Smartboard gezeigt. Die Aufnahme der Interviews erfolgte direkt über die Aufnahmefunktion von MS Teams bzw. bei den Präsenzinterviews über zwei Handys (eines mittig zwischen den SchülerInnen platziert; eines wurde von Sprecherin zu Sprecherin gereicht). Interviewsprache war Deutsch.

Zu Beginn der Gruppeninterviews wurden die SchülerInnen nach ihren sprachlichen Begegnungen mit Chinesisch außerhalb des Unterrichts gefragt. Als Anregung diente hierfür folgender Textimpuls: „*Chinesisch begegnet mir in meinem Alltag (außerhalb des Chinesischunterrichts)...*“. Ein Teil der SchülerInnen fasste dies als Frage nach der Häufigkeit von Begegnungen auf und reagierte mit Antworten wie „eher selten“, „nicht so häufig“ [SchülerInnen_Gruppeninterview1], „eher weniger“, „manchmal“ oder „von Zeit zu Zeit“ [SchülerInnen_Gruppeninterview4]. Insgesamt zeigte sich, dass Begegnungen mit Chinesisch im Alltag der SchülerInnen, eigenen Angaben nach, eher sporadisch auftreten. Der Großteil der SchülerInnen interpretierte den Textimpuls allerdings als Frage nach der Art von Begegnungen mit Chinesisch. Die vielfältigen Antworten lassen sich in drei Kategorien einteilen: „Orte“, „Situationen“ und „Medien“.

Orte

- ... bei chinesischen Restaurants
- ... bei Vereinslokalen (z. B. Tae-Kwon-Do Verein)
- ... bei Ortstafeln und Grenzübergängen, wo z. B. Willkommensgrüße oder Verabschiedungen in verschiedenen Sprachen angeführt sind.
- ... am Flughafen
- ... auf Werbeplakaten

Medien

- ... bei chinesischsprachigen Büchern
- ... bei chinesischen Filmen (Historienfilme, Marvelfilme)
- ... Serien/„C-Drama“
- ... bei Computerspielen/Videospielen (in der virtuellen Umgebung des Computerspiels)
- ... auf chinesischen Webseiten (Einwählen über chinesische Server für bestimmte Computerspiele, Online-Shopping)
- ... auf Social Media

Situationen

- ... bei zufälligen Begegnungen mit chinesischsprechenden Personen
- ... bei der Präsentation von gelernten Inhalten aus dem Chinesischunterricht vor Freunden und Familie
- ... im Kontakt mit Freunden und Bekannten mit chinesischem Migrationshintergrund
- ... im Zuge der selbstständigen gedanklichen Auseinandersetzung mit gelernten Inhalten
- ... beim Kauf/bei der Zubereitung/beim Verzehr von chinesischen Lebensmitteln (Verpackungsmaterial)

Hiermit zeigen sich mannigfaltige Formen der lebensweltlichen Begegnung und Auseinandersetzung mit Chinesisch von Seiten der SchülerInnen, an die im Unterricht angeknüpft werden könnte.

Im Anschluss an den ersten Impuls wurden die SchülerInnen nach ihren konkreten Chinesisch-Begegnungen im öffentlichen Raum von Wien gefragt bzw. wo sie sich vorstellen könnten, potenziell auf Chinesisch zu stoßen. Folgende Orte wurden in diesem Zusammenhang genannt:

- ... Gebäude der Landesvertretung (chinesische Botschaft)
- ... Einrichtungen für TouristInnen (Wechselstuben, Touristeninformation, Touristenattraktionen, Sightseeingbus)
- ... Restaurants, Geschäftslokale, „Asia-Shops“

Bezüglich der regionalen Verteilung in Wien wurden folgende Ballungsräume genannt:

... Innere Wiener Gemeindebezirke (Bezirk 1-9) (Hypothese: Dichte an Geschäftslokalen ist hier höher als in den äußeren Bezirken)

... Vierter Wiener Gemeindebezirk/Naschmarkt-Region (hier befinden sich unter anderem einige Straßen, wo es besonders viele chinesische Geschäftslokale gibt)

... Erster Wiener Gemeindebezirk/Innenstadt

Als nächstes wurden die SchülerInnen um ihre Einschätzung gebeten, inwieweit uns Chinesisch überhaupt in unserer Feldforschung begegnen und wie sich die Verteilung von Kurzzeichen, Langzeichen und Umschrift gestalten wird.

Bezüglich des ersten Punktes wurde von einem Schüler ins Treffen geführt, dass die Schärfung des Bewusstseins, die Wahrnehmung von Chinesisch in der Lebensumgebung beeinflussen wird: „Ich glaub tatsächlich, dass es einem öfters unterkommen wird, als man glaubt, wenn man wirklich aktiv darauf achtet, weil ich glaube, dass es ein großer Faktor ist, dass es einem meistens gar nicht auffällt“ [Schüler_Groupeninterview1].

Hinsichtlich der Verteilung von Schriftzeichen und Umschrift im öffentlichen Raum von Wien herrschte eine deutliche Tendenz in Richtung Schriftzeichen. Als Grund dafür wurden etwa „ästhetische Aspekte“ [Schüler_Groupeninterview1] genannt, da Schriftzeichen „attraktiver“ aussehen [Schülerin_Groupeninterview3]. Darüber hinaus richte sich die Verwendung von Chinesisch auf Aufschriften und Informationstafeln eher an chinesischsprachige Personen, denen Schriftzeichen geläufig sind. Drei SchülerInnen aus dem ersten Gruppeninterview argumentierten, dass die Einschätzung, dass mehr Schriftzeichen als Umschriften verwendet werden, durch die subjektive Wahrnehmung verfälscht sein könnte:

„Ich glaub es ist ziemlich ausgeglichen [die Verwendung von Schriftzeichen und Umschrift], wenn man wirklich darauf achtet, weil irgendwie springen die Schriftzeichen natürlich mehr raus, deswegen würde ich sagen, vom Gefühl her würden die meisten sagen eher Schriftzeichen, aber ich denke eher, es könnte auch sein, dass es auch sehr viele Pinyin, also halt auch sehr viel in der Umschrift zu sehen gibt“ [Schüler_Groupeninterview1].

Diesbezüglich ergänzte ein Mitschüler: „Pinyin erinnert eher an die „normale“ Schrift. Schriftzeichen fallen einem viel mehr ins Auge. Wenn man also darüber nachdenkt, was hat man mehr gesehen, würde man natürlich Schriftzeichen sagen“ [Schüler_Groupeninterview1]. Eine weitere Schülerin schloss sich diesen Aussagen an, wobei die parallele Verwendung von Schriftzeichen und Umschrift (z. B. bei Beschilderungen von Restaurants) als mögliche Variante gesehen wurde.

Bezüglich der Verwendung von Kurzzeichen vs. Langzeichen sprachen sich die meisten dafür aus, dass wahrscheinlich mehr Kurzzeichen vorzufinden sind, da diese internationaler sind und mehr chinesischsprachige Personen Kurzzeichen beherrschen. Die Wahl des Skriptsystems wird außerdem

mit dem Alter und der Herkunft der Verfassenden in Verbindung gebracht. Vereinzelt Meinungen schätzen die Verteilung von Kurz- und Langzeichen als ausgeglichen ein. Hinsichtlich der Ästhetik finden sich in den Aussagen der SchülerInnen deutliche Widersprüche: eine Schülerin [Gruppeninterview2] vermutet, dass mehr Langzeichen vorzufinden sind, da diese „schöner“ und „interessanter“ sind. Ein anderer Schüler wiederum sieht die Kurzzeichen als ästhetisch ansprechender: „[...]“, dass es einfach besser aussieht für das europäische Auge, wenn man das so sagen kann, wahrscheinlich eher die Kurzzeichen. [...] vor allem, weil es einfach weniger kompliziert aussieht“ [Schüler_Groupeninterview1].

Der nächste Impuls bezog sich auf die Frage der Sprachenwahl, also warum Beschilderungen und Informationen im öffentlichen Raum von Wien auf Chinesisch verfasst sein könnten.

In diesem Zusammenhang kristallisierten sich vier Kategorien (zwei Gruppen und zwei spezifische Funktionen) heraus:

1. Chinesischsprachige TouristInnen
2. Chinesischsprachige Community in Wien
3. Ästhetisch-dekorative, atmosphärische Funktion von chinesischen Schriftzeichen
4. Symbolfunktion von chinesischen Schriftzeichen

Erstens könnte, nach Ansicht der SchülerInnen, Chinesisch verwendet werden, um die Verständlichkeit von Informationen für chinesischsprachige TouristInnen zu erleichtern. Zweitens könnte Chinesisch von in Wien lebenden ChinesInnen genutzt werden, um „ihre“ Sprache sichtbar zu machen: „oft sind ja einfach die Leute, die das Lokal betreiben, Chinesen und Chinesinnen, daher vermute ich mal, dass es sich für sie gut, also schön anfühlen würde, dass auch ihre Sprache da vertreten ist“ [Schülerin_Groupeninterview2].

Die Verwendung von chinesischen Schriftzeichen bei chinesischen Geschäftslokalen und Restaurants, verfolgt nach Ansicht einer Schülerin [Gruppeninterview3] außerdem Marketingzwecke („in Schriftzeichen geschrieben spricht einen das mehr an“; der Begriff „Marketing“ wurde in diesem Zusammenhang auch explizit genannt). Durch die Schriftzeichen auf einer Restaurantbeschilderung würde hervorgerufen werden, „dass sich die Aura bisschen ändert“ [Schüler_Groupeninterview1] und ein „Feeling“ [Schülerin_Groupeninterview3] bzw. „chinesischer Vibe“ [Schüler_Groupeninterview4] kreiert wird. Die chinesischen Schriftzeichen besitzen offensichtlich auch starken Symbolcharakter. Denn selbst, wenn man sie nicht lesen kann, vermitteln sie Authentizität: „[...] man merkt [durch die Schriftzeichen], dass hier wirklich Chinesen sind“ [Schüler_Groupeninterview4]. „Wenn man Zeichen sieht, dann denkt man automatisch, das ist so traditionell oder so authentisch, da will ich hin“ [Schüler_Groupeninterview4].

Als Abschluss des zweiten Themenblocks wurde ein Bildimpuls verwendet, der ein Foto von einer Markt- bzw. Einkaufsstraße einer chinesischsprachigen Region zeigte. Die SchülerInnen wurden dazu gefragt, wie es für sie wäre, in einer Umgebung zu sein, wo ein gänzlich anderes Skriptsystem, als das ihnen vertraute, wie z.B. chinesische Schriftzeichen, dominiert?

Die Antworten bezogen ein breites Gefühlsspektrum ein und reichten von recht negativen Assoziationen wie „zu viel“, „ausgeschlossen“, „komisch“ [SchülerInnen_Gruppeninterview4], „ungewohnt“, „überfordert“ [SchülerInnen_Gruppeninterview3], „verloren“ [Schülerin_Gruppeninterview2] bis hin zu sehr positiven Assoziationen wie „schön und interessant, [...] cool“ [Schülerin_Gruppeninterview2] und „abenteuerlich“ [Schülerin_Gruppeninterview3]. Einige SchülerInnen empfanden widersprüchliche Gefühle, wobei das Positive dabei überwog: „verloren, ja – aber ich würd mich im ersten Moment erst mal freuen“ [SchülerInnen_Gruppeninterview2]. „Fremd, [...], aber man kommt klar“ [Schülerin_Gruppeninterview3]. Die Verwendung eines anderen Skriptsystems schien für einen Schüler zudem das Gefühl von Fremdheit nicht zu verstärken: „Ob ich jetzt Schriftzeichen lesen kann oder eine Buchstabenschrift, macht keinen Unterschied“ [Schüler_Gruppeninterview1]. Schnelle Anpassungsfähigkeit und Hilfe zur Selbsthilfe (mit Übersetzungstools) wurden zudem als nützlich eingestuft.

Im dritten und letzten Teil der Gruppeninterviews wurde ein Blick in die Zukunft von Chinesisch geworfen. Der erste Impuls bezog sich hier auf die zukünftige Verbreitung von Chinesisch als Fremdsprache und die potenzielle Etablierung als Weltsprache.

In diesem Zusammenhang war der Tenor in allen Gruppen, dass Chinesisch, insbesondere aus wirtschaftlichen Gründen, immer wichtiger und präsenter wird, aber Englisch bereits etabliert ist, simpler zu lernen ist und dadurch eindeutig Weltsprache bleiben wird. Chinesisch als Pflichtfach einzuführen sei aber dennoch sinnvoll, damit einfache Interaktionssituationen in der Sprache bestritten werden können. Als wesentliche Hürde für das Erlernen von Chinesisch, werden abermals die Schriftzeichen ins Treffen geführt – wenn sich Chinesisch als Weltsprache durchsetzen soll, dann nach Ansicht der SchülerInnen nur, wenn Hanyu Pinyin als Skriptsystem noch stärker aufgewertet und sichtbar wird.

In Bezug auf die abschließende Frage, wie sich die Sprachlandschaft Wiens, auch in Hinblick auf die Verwendung von Chinesisch, in den nächsten Jahrzehnten verändern wird, überwog die Meinung, dass die Sprachlandschaft migrationsbedingt deutlich diverser und vielfältiger gestaltet sein wird als heute. Deutsch wird weiterhin dominieren, wobei bereits etablierte Zweitsprachen, wie Englisch und Französisch (Französisch aufgrund dessen, da Sprache der Europäischen Union) noch stärker vertreten sein könnten. Das Wienerische wird hingegen abnehmen. Das Internationale wird also das Regionale tendenziell verdrängen.

Wie in Bezug auf den vorletzten Punkt dargestellt, wird Chinesisch von den SchülerInnen zwar als zunehmend bedeutendere Sprache wahrgenommen, allerdings eher in mündlich-kommunikativer Hinsicht. Dass Chinesisch in deutschsprachigen Städten in schriftlicher Hinsicht in Zukunft stärker vertreten sein wird, wird aufgrund der fehlenden Notwendigkeit, Chinesisch zu verwenden, als eher unwahrscheinlich eingestuft, denn ChinesInnen leben nach Einschätzungen der SchülerInnen z. B. in Wien bereits in zweiter oder sogar dritter Generation und seien sprachlich sehr gut integriert.

Zwischenfazit und Ausblick

Abschließend möchte ich aus persönlicher Perspektive als forschende Lehrperson ein kurzes Zwischenfazit ziehen und mich dabei von der Frage, inwieweit sich eine derartige Projektinitiative für SchülerInnen tatsächlich lohnt und welche Punkte es bei der Durchführung besonders zu beachten gilt, leiten lassen.

Außerunterrichtliche Initiativen sind erstmal immer mit einem erheblichen organisatorischen Mehraufwand verbunden. Ebenfalls zu beachten ist, dass gerade bei Unterrichtsfächern, die nur einmal pro Woche stattfinden, die für das Sprachlernen so wichtige Kontinuität oftmals besonders schwierig zu gewährleisten ist. Pandemiebedingte Unregelmäßigkeiten haben diese Situation nochmals verstärkt. Damit die Mündlichkeit nicht über Wochen zu kurz kommt und um lehrplanbezogene Lücken abzufedern, nahmen projektbezogene Aktivitäten, bis auf jenen Termin, bei dem die Datenerhebung außerhalb der Schule stattfand, stets nur einen Teil der Doppelstunde ein. Die explizite Einführung in die Thematik und insbesondere die Aktivierung der SchülerInnen durch das Gruppeninterview trugen meiner Einschätzung nach in besonderem Maße dazu bei, dass die SchülerInnen optimal auf die Feldforschung eingestimmt waren.

Bei der Feldforschung selbst wurde deutlich, dass potenzielle Fehlzeiten von SchülerInnen einen Dominoeffekt auslösen können, wenn dies im Vorhinein nicht mitgedacht wird. Die Arbeit in Kleingruppen ist daher zu empfehlen, sodass Teammitglieder SchülerInnen, die bei der Datenerhebung gefehlt haben, z. B. Fotos für die Analyse zur Verfügung stellen können. Hilfreich ist außerdem als Lehrperson Fotos in petto zu haben, die bei Bedarf von SchülerInnen verwendet werden können, sollte von SchülerInnen-Seite zu wenig Datenmaterial vorhanden sein. Die Datenanalyse selbst empfiehlt sich während des Unterrichts und nicht als Hausübung durchführen zu lassen. Die Handhabung von Schriftzeichenerkennungsprogrammen und der Versuch von handschriftlicher Eingabe von Schriftzeichen bedurften im Falle der vorliegenden Gruppen doch einem gewissen Monitoring.

Eine Evaluation der Projektinitiative aus SchülerInnen-Perspektive liegt zum momentanen Zeitpunkt noch nicht vor. Auf Basis meiner subjektiven

Einschätzung beantworte ich die oben gestellte Frage, unter Berücksichtigung der nachfolgend ausgeführten Gedanken, eindeutig mit „ja“ – denn es lohnt sich in jedem Fall, wenn SchülerInnen aktiv und motiviert am Unterricht partizipieren.

Literatur

- Backhaus, P. (2006), *Linguistic landscapes: a comparative study of urban multilingualism in Tokyo*, Clevedon: Multilingual Matters.
- Badstübner-Kizik, C. und V. Janíková (Hrsg.) (2018), „*Linguistic Landscape*“ und *Fremdsprachendidaktik, Perspektiven für die Sprach-, Kultur- und Literaturdidaktik*, Berlin: Peter Lang.
- Fritz, T. und D. Taşdemir (2018), Linguistic Landscape in Wien – Mehrsprachigkeit von unten, in: C. Badstübner-Kizik und V. Janíková (Hrsg.), „*Linguistic Landscape*“ und *Fremdsprachendidaktik*, Berlin: Peter Lang, 325–348.
- Gnutzmann, C. (2010), Language Awareness, in: W. Hallet und F. G. Königs (Hrsg.), *Handbuch Fremdsprachendidaktik*, Seelze: Klett Kallmeyer, 115–119.
- Guder, A. (2008), Was sind distante Fremdsprachen? Ein Definitionsversuch am Beispiel des Chinesischen, in: E. Burwitz-Melzer et al. (Hrsg.), *Sprachen lernen – Menschen bilden. Dokumentation zum 22. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung*, Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 69–78.
- Guder, A. (2013), Hinleitungen: Sprache, in: S. Kramer (Hrsg.), *Sinologie und Chinastudien, Eine Einführung*, Tübingen: Narr, 29–37.
- Heimrath, R. (2017), Spot German in Malta – Spurensuche an allen Ecken und Enden, in: H. F. Marten und M. Saagpakk (Hrsg.), *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik*, München: Iudicium, 19–42.
- Janíková, V. (2018), Linguistic Landscapes aus fremdsprachendidaktischer Perspektive, in: C. Badstübner-Kizik und V. Janíková (Hrsg.), „*Linguistic Landscape*“ und *Fremdsprachendidaktik*, Berlin: Peter Lang, 137–172.
- Renner, J. (2019), *Sprachenlernen in Chinesisch-Deutsch eTandems: eine konversationsanalytische Untersuchung des Lernprozesses hinsichtlich Chinesisch als Zielsprache*, Wien: unveröffentlichte Dissertation.
- Saagpakk, M. (2018), Deutsch(baltisch)e Sprachdenkmäler im öffentlichen Raum als Gegenstand des heutigen DaF-Unterrichts in Estland, in: C. Badstübner-Kizik und V. Janíková (Hrsg.), „*Linguistic Landscape*“ und *Fremdsprachendidaktik*, Berlin: Peter Lang, 85–114.